

Alte Ambulanz älter als von der Stadt angegeben

Früheres Wohnhaus schon 1843 errichtet

Von Hans Walter Enkelmann

Pößneck. In der OTZ vom 10. September wurde auf der ersten Lokalseite ein Artikel mit der Überschrift „Neuer Interessent für ehemalige Ambulanz“ veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem, das Gebäude Bahnhofstraße 2 (früher Saalfelder Straße 21, während der DDR-Zeit Saalfelder Straße 14), vom Volksmund „alte Ambulanz“ genannt, sei im Jahre 1880 erbaut worden. Diese Information wurde vom Pößnecker Bauamt gegeben.

Diese Zeitangabe muss korrigiert werden. Denn das Haus ist 37 Jahre älter. Es wurde bereits im Jahre 1843 erbaut.

Auf dem ältesten Pößnecker Stadtplan – er wurde 1859 von dem Königlich Preußischen Vermessungsrevisor Rust angefertigt – ist das Gebäude bereits eingezeichnet. Unmittelbar dahinter befanden sich zu dieser Zeit die Färbereigebäude des Seigeschen Unternehmens.

Das genaue Erbauungsjahr ist auf einem von Louis Huth gezeichneten Stammbaum der Familie Seige angegeben. Er ist in zwei Exemplaren erhalten. Eins ist im Pößnecker Stadtmuseum ausgestellt. Louis Huth hat unterhalb des eigentlichen Stammbaumes die wichtigsten Gebäude, die Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie Seige waren, farbig dargestellt. Unter dem Haus in der Bahnhofstraße 2 ist die Jahreszahl 1843 als Erbauungsjahr angegeben.

In diesem Jahr erbaute Frau Christiane Friederike Seige (1796 – 1868) für ihren Sohn, den Färbereibesitzer Moritz Richard Seige (1816 – 1899), ein vornehmes Wohnhaus. Eine Villa war es noch nicht, denn es stand direkt neben der Fabrik und war nicht von einem parkartigen Garten umgeben. Über 80 Jahre wohnten Angehörige der Unternehmerfamilie Seige in dem geräumigen Haus. Erst zu DDR-Zeiten wurde eine Ambulanz eingerichtet.

Das Gebäude besitzt einige erwähnenswerte Besonderheiten.

Es ist im Stil des späten Klassizismus erbaut, zu einer Zeit, als es wieder üblich wurde, Fenster und Türen mit Rundbögen zu versehen. Man spricht deshalb auch vom Rundbogenstil.

Eine Besonderheit an der Bahnhofstraße 2 ist das von einem sechszackigen Stern gebildete runde Fenster über dem Haupteingang. Der Stern ist von einem Kranz aus Weinblättern umgeben. Das ganze Gebilde ist aus einer einzigen großen Steinplatte herausgemeißelt, wie man von innen erkennen kann.



Das Fenster mit dem sechszackigen Stern in der Bahnhofstraße 2. (Foto: OTZ/Marius Koity)

Da der Stern von zwei sich überschneidenden gleichseitigen Dreiecken gebildet wird, könnte man an einen Davidstern, das Symbol des Staates Israel, denken. Doch diese Annahme ist falsch. In der Familie Seige hat es nie jüdische Verwandte gegeben.

Interessant ist dagegen, dass sich in der 1795 erbauten Seigeschen Schönfärberei in der Straße des Friedens 3 – 5 im Mittgiebel ganz oben am Dachrand in einem runden Fenster ebenfalls ein sechszackiger Stern als hölzerne Fensterkonstruktion befand. Die Überreste wurden vor etwa zwei Jahren auf dem Boden des Hauses gefunden.

Das Hexagramm, also der aus zwei Dreiecken gebildete sechszackige Stern, ist ein uraltes Symbol, das die harmonische Weltordnung darstellt, gebildet durch Feuer und Wasser.

Dabei stellt das Dreieck mit der Spitze nach oben das Feuer und das mit der Spitze nach unten das Wasser dar.

Vielleicht hatte die Familie Seige aber auch nur eine Vorliebe für runde Fenster mit besonderer Innenkonstruktion. Davon zeugen auch die zwei kreisförmigen Fenster in der Bahnhofstraße 2 links und rechts des Sternfensters, die als innere Holzkonstruktion einen Vierpass zeigen. Auch das von Moritz Richard Seige im Jahre 1863 erbaute alte Forsthaus in Hütten, das zu DDR-Zeiten als Kindererholungsheim diente, besitzt mehrere besonders gestaltete Rundfenster.